

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 14 (1910-1911)
Heft: 5

Artikel: Nachtschnellzug im Walde
Autor: Frey, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachtschnellzug im Walde. *)

(Zu unserer Kunstbeilage.)

Heimlich schüttert Wald und Luft,
Und es dröhnt im Nebelduft.
Flirrend aus der nächt'gen Ferne
Stoßen drei umflorte Sterne.
Donnernd kommt es angeschossen,
Wie ein Sturm von schwarzen Roffen.

Qualm und Feuer speit der Schlot,
Und die Lichtung schwelt und loht,
Vorn, auf rußbestäubtem Lager,
Liegt der Tod, erdfahl und hager,
Leicht zum Schlummer hingefunken
Und umsprüht von Dampf und Funken.
Adolf Frey.

Winter.

Vor meinem Fenster ragt ein Baum
Gespenstig in den grauen Tag,
Erstarrt und fahl; ich glaube kaum,
Daß ihn ein Frühling wecken mag.

Der Pfad, der über Wiesen führt
Liegt tief verschüttet und verschneit.
Als hätt' der Tod ihn angerührt,
Säumt stumm der Wald die Einsamkeit.

Das ist der Tag, der leise mahnt
An eines ew'gen Winters Not,
Der Tag, da schon die Seele ahnt:
Der Erde Lebensglut verloht!

Ein Funken noch, der glimmt und ringt —
Schon langt darnach die kalte Hand!
Die stumme Macht, die alles zwingt,
Spinnt unserm Stern das Schlafgewand:

Er schwebt mit Brüdern sonder Zahl
Erlöschen einst im Weltenraum;
Von aller Wesen Glück und Qual
Weiß eine tote Sage kaum.

Alfred Huggenberger.

Das Faschingsfest.

Erzählung von Franz Odermatt, Stans.

Frau Amrhein stand seit fünf Minuten am Bahnhof, daheim, in ihrem schlichten Landstädtchen. Weiter war sie schon lange nicht mehr gekommen. Sie dachte eben daran, als sie einige Bekannte in Mänteln und mit Reisetaschen in der Hand, geschäftig hin und her gehen sah. Und sie

*) Aus den von uns S. 151. Jahrgang 1910, empfohlenen „Gedichten“ von Adolf Frey, Verlag von H. Haessel, Leipzig.